

Helmut LAMBERT

geb. 24.7.1904 Lübben

seit dem 5.10.1944 vermißt

Regierungspräsident

konfessionslos (Deutsche Glaubensbewegung)

(BLO III, Aurich 2001, S. 251 - 252)

Helmut Lambert wurde in der Niederlausitz geboren, wo sein aus dem Rheinland stammender Vater als Militärarzt stationiert war. Auch der Sohn strebte eine militärische Laufbahn an und war von Frühjahr 1918 bis Januar 1919 Mitglied im Preußischen Kadettenkorps in Oranienstein. In der nationalen Tristesse nach dem verlorenen Krieg verfolgte er diesen Weg aber nicht weiter und kehrte zur Zivilschule zurück. Ostern 1923 bestand er am Realgymnasium in Hannover die Reifeprüfung. Anschließend war er für ein Jahr Lehrling im Hamburger Chemikaliengroßhandel und studierte dann vier Semester in Hamburg Volkswirtschaft und danach Rechtswissenschaften in Berlin. Seine ökonomischen Studien ergänzte er durch Auslandsreisen nach Finnland, den Niederlanden und in die Sowjetunion. Im März 1927 legte er die Erste Juristische Staatsprüfung am Kammergericht in Berlin ab, davon den öffentlich-rechtlichen Teil mit Prädikat. Die Breslauer Dissertation von 1928 behandelt die Verstaatlichungspolitik in der Sowjetunion. Das Assessorexamen bestand Lambert 1931 in Celle. Seitdem war er in Hannover als Rechtsanwalt zugelassen, verdiente seinen Lebensunterhalt aber im Stab der SA. Dies begründete er später damit, daß er als bekannter SA-Aktivist in der „Systemzeit“, wie die Weimarer Republik im NS-Jargon hieß, berufliche Schwierigkeiten hatte; insbesondere nennt er die Störung einer Versammlung des Pazifisten Ludwig Quidde, deretwegen ihm öffentliches politisches Auftreten untersagt und auch die Gerichtslaufbahn im sozialdemokratisch regierten Preußen versperrt gewesen sei.

Seit dem 1. November 1928 war Lambert, der bereits als Schüler der rechten „Organisation Escherich“ und von 1925 bis 1927 der Studentengruppe der Deutschen Volkspartei angehört hatte, Mitglied der NSDAP und der SA, wo er schnell Karriere machte und schließlich ab November 1939 den Rang eines Brigadeführers der Gruppe Nordsee einnahm (was in der militärischen Hierarchie dem eines Generalmajors entsprach). Auch als Redner und Mitarbeiter der Parteipresse trat er in Erscheinung. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten stand dem „Alten Kämpfer“ dann auch die Karriere offen, die ihm der demokratische Staat verwehrt hatte: Im Mai 1933 wurde der Achtundzwanzigjährige stellvertretender Landrat, ein Jahr später Landrat in Hameln. Hier tat er sich vor allem durch die Herrichtung des Bückeberges zur Thingstätte und die Errichtung eines Horst-Wessel-Ehrenmals hervor. 1936 wurde er Fachgruppenleiter Verwaltungsjuristen im „Nationalsozialistischen Rechtswahrerbund“. 1937 wurde er auch Mitglied des Volksgerichtshofes. Im April 1939 ernannte man ihn zum Regierungsvizepräsidenten in Erfurt, doch konnte er das Amt nur wenige Monate ausüben, denn bereits im August dieses Jahres erfolgte die Einberufung zur Wehrmacht. Lambert nahm am Frankreichfeldzug teil und war dann in der Besatzungsverwaltung in Paris tätig. Mit Beginn des Rußlandfeldzugs kam er an die Ostfront und kämpfte hier bis Ende Juni 1942.

Nun stellte man ihn vom Wehrdienst frei, und Lambert kehrte nach Erfurt zurück, wurde jedoch bereits am 20. Juli vertretungsweise mit der Wahrnehmung der Dienstgeschäfte des

Regierungspräsidenten in Aurich beauftragt. Nach dem Weggang des Regierungspräsidenten Eickhoff 1941 war diese Position zunächst nicht wieder besetzt, sondern im Februar 1942 dem Osnabrücker Regierungspräsidenten Rodenberg „auftragsweise“ mit übertragen worden. Lambert übernahm am 5. August 1942 von diesem die Auricher Dienstgeschäfte, zunächst als stellvertretender Regierungspräsident. Mit Wirkung vom 1. Mai 1943 wurde er zum Regierungspräsidenten für Ostfriesland ernannt. Mit der Verschärfung der Kriegslage wurde die Unabkömmlichkeitsstellung des noch relativ jungen Lambert aufgehoben. Am 5. Juli 1944 zog man ihn erneut zum Wehrdienst ein, und er kam als Leutnant und Kompanieführer zur Heeresgruppe Mitte (Minsk). Seit dem 5. Oktober gilt er als bei Schaulen in Litauen vermißt.

Lambert erscheint in gewisser Weise als der Prototyp der NS-Elite: jung, dynamisch, intelligent und hingabebereit. An nichts als an die „Bewegung“ glaubend, garantierte dieser Typus – im Zusammenspiel mit einer vom Systemwechsel unbeeindruckt bleibenden Beamtenschaft – deren Erfolg. Die Nachwelt sah es anders: Im Entnazifizierungsverfahren wurde Lambert 1948 zunächst in die Kategorie III (minderbelastet) eingestuft, 1950 aber nach Kategorie V (unbelastet) umgestuft.

Lambert hinterließ eine Witwe (Margarete, geb. Lehmann) und einen neunjährigen Sohn. Die Schwester seiner Frau war verheiratet mit dem Stabschef der SA und Oberpräsidenten von Hannover, Viktor Lutze, mit dem Lambert schon seit 1931 eng zusammenarbeitete.

Werke: Die Entwicklung der Nationalisierung von Industrieunternehmen in Sowjetrußland, Leipzig 1928 (Diss. jur.).

Quellen: Bundesarchiv Berlin, ehem. BDC, NSDAP-Gaukartei [Lebenslauf]; Bundesarchiv Berlin, Außenstelle Dahlwitz-Hoppegarten, ZA V 152 Bl. 216-217 R; ZA V 157 Bl. 96-97 R; Bibl. 69/839; ZA VI 316 A. 6 [Lebenslauf]; DZ-Kartei; StAA, Rep. 16/1, Nr. 598; Rep. 17/1, Nr. 3.

Porträt: Beschädigte Photographie im Bundesarchiv Berlin, Außenstelle Dahlwitz-Hoppegarten (ZA VI 316 A. 6).

Martin Tielke